



Christiane Rohde im Porträt und in der Gruppe: anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen.



Vom Grundsatz zum Alltag

Was macht eine Gleichstellungsbeauftragte? Herten erleben fragt

Den Rechner an, E-Mails lesen und verarbeiten. So beginnt der Tag von Christiane Rohde. „Aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse muss ich im Blick haben und an die Kolleginnen und Kollegen im Rathaus weitergeben“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt. Im November 2001 hat die Sozialarbeiterin das Amt übernommen. Vorher war sie zehn Jahre im Jugendbereich tätig, hat in dieser Zeit den ersten Computerkurs für Mädchen nach Herten geholt. „Besonders reizvoll am Job ist die große Freiheit“, erklärt sie und fügt lachend hinzu: „Ich bin allein dem Bürgermeister zugeordnet – und selbst dem darf ich widersprechen.“

Eine Grundlage für diese besondere Position ist das Landesgleichstellungsgesetz NRW. Besetzt wird diese Stelle stets mit einer Frau – auch das ist Gesetz. Die Hauptaufgabe: „Gleich-

stellungsarbeit in der Dienststelle.“ Christiane Rohde übersetzt es sofort: „Dafür sorgen, dass qualifizierte Frauen gleichermaßen an die gut bezahlten Jobs kommen.“

Die Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten fängt bei der korrekten Formulierung der Stellenausschreibung an – manchmal ist das gar nicht so einfach: „Wie sollen wir eine männliche Politesse nennen?“ Das macht sie gemeinsam mit ihrer Stellvertreterin Heike Paesler. Bei den Vorstellungsterminen ist eine von ihnen dabei: „Da habe ich ein Mitspracherecht.“

Rohde will Netzwerke aufbauen. Zum Beispiel mit Menschen, die Frauen auf dem steinigen Weg aus einer Gewaltbeziehung zur Seite stehen. Oder wie bei der vielfältigen Zusammenarbeit mit engagierten Frauen in der Stadt, etwa beim jährlichen Frauenparlament. So auch einmal im Jahr beim Badespaß. „Er war ursprüng-

lich für Frauen gedacht, die aus kulturellen Gründen nur unter sich Schwimmen gehen wollten“, erklärt Christiane Rohde. „Schnell hat sich gezeigt, dass es viele Frauen schön finden, die besondere, männerfreie Atmosphäre zu genießen: ohne Lärm, dafür mit Musik und Duft.“

Frauen mit Migrationshintergrund stärker einzubeziehen – das ist seit ein paar Jahren eins der wichtigsten Anliegen der Gleichstellungsbeauftragten: „Ein Programm hinlegen reicht nicht, man muss sich persönlich kennen lernen.“ In Zusammenarbeit mit dem Stadtteilprojekt in Süd zeigen sich erste Erfolge: Seit drei Jahren haben Migrantinnen das Frauenfest am internationalen Frauentag mitgestaltet.

„Im Rathaus hat sich die Frauenförderung inzwischen gut etabliert“, so ist Christiane Rohdes Einschätzung. Vor zwei Jahrzehnten war noch die Bezeichnung „Frauenbeauftragte“ gängig. „Das Amt hat sich in den 1980er Jahren aus der Frauenbewegung heraus entwickelt“, sagt Christiane Rohde. Allerdings, Gleichstellung betrifft auch Männer. Zum Beispiel, wenn diese sich für typische Frauenberufe entscheiden.

Den eigenen Horizont erweitern, das ist Christiane Rohde wichtig. Im vergangenen Jahr hat sie ein Praktikum beim städtischen Bauhof gemacht. Positive Überraschung dabei: An vielen wichtigen Positionen, die lange typische Männerjobs waren, sind bereits Frauen beschäftigt: „Als Gärtnerin, Mechatronikerin, Abfallingenieurin, Kanalbauingenieurin oder Malerin.“ Und noch eines hat sie durchgesetzt: „Damit die Auszubildenden einen realistischen Einblick bekommen in die vielfältigen Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten, habe ich dafür gesorgt, dass sie eine Woche mit mir verbringen.“

Ramona Vauseweh



infotipps

Gleichstellungsstelle der Stadt Herten

Christiane Rohde, Kurt-Schumacher-Str. 2
45699 Herten, Tel.: 0 23 66 / 30 34 87
www.herten.de